



[www.MinisterieVanPropaganda.org](http://www.MinisterieVanPropaganda.org)



40 Jahre DDR





Woran denken Sie, wenn Sie die drei Buchstaben DDR lesen? Vielleicht an die erfolgreichen Sportler dieses Landes, die Olympiasieger von Seoul und Calgary? Die Musikliebhaber mögen sich an unvergeßliche Begegnungen mit Kreuzchor oder Gewandhausorchester erinnern und die Handelsleute an die Messen in Leipzig, auf denen sich die Welt trifft. Präzisionsgeräte des volkseigenen Kombinates Carl Zeiss Jena sind Markenzeichen der Deutschen Demokratischen Republik, und Millionen besuchen in jedem Jahr Kulturstätten, die mit Namen, wie Goethe, Schiller und Brecht, verbunden sind. Museale Kostbarkeiten, wie das Berliner Pergamon-Museum oder die Dresdner Gemäldegalerie mit Raffaels Sixtinischer Madonna, machen eine Reise in die DDR ebenso zum Erlebnis, wie Schloß Sanssouci, die Dome in Naumburg und

Meißen und sorgfältig restaurierte Städte mit 1000jähriger Geschichte.

Aber auch Sachsenhausen und Buchenwald gehören zu diesem Land, Orte faschistischer Greuelthaten, die heute nationale Gedenkstätten sind – zur Mahnung für die nachfolgenden Generationen. An anderes mag man sich erinnern: daran, daß die DDR eines der wenigen Länder der Welt ohne Arbeitslose ist oder an ihre Friedensbemühungen, die sie zum gefragten Dialogpartner machen.

Das alles ist die Deutsche Demokratische Republik, die 1989 das 40. Jahr ihres Bestehens begeht. Ein kleines Land in Mitteleuropa, das gemessen am Territorium an 100. Stelle der Welt steht und mit einer Bevölkerung von 16,6 Millionen Rang 40 unter den Staaten einnimmt. Einer der führenden Industriestaaten der Welt.



Berlin: Unter den Linden

### Neubeginn in schweren Jahren

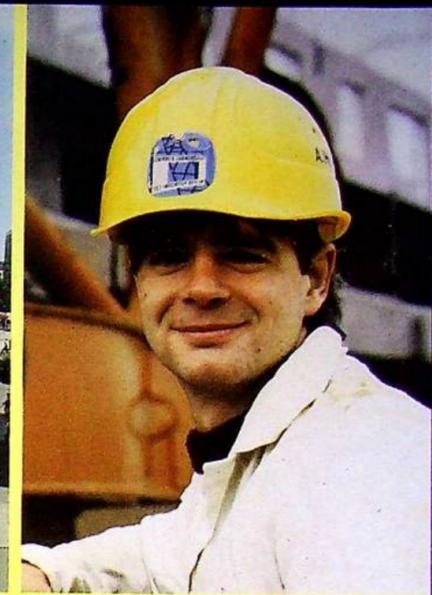
Nur noch wenige Ruinen erinnern heute daran, daß die Region zwischen Ostsee und Erzgebirge, von der Oder bis zum Harz 1945, am Ende des von Deutschland verschuldeten Weltkrieges, nicht mehr lebensfähig schien. Städte wie Dresden, Leipzig, Magdeburg, Berlin, die Industrieanlagen und Verkehrswege, die Elektrizitätswerke und Brücken waren zerbombt. Nur noch jedes dritte Haus war bewohnbar. Millionen Tote gehörten zur Schreckensbilanz dieses Krieges, der nun dorthin gekommen war, wo er seinen Ausgang genommen hatte.

Schlimmer noch als die Trümmer war das geistige Chaos, das der Faschismus hinterlassen hatte – Verrohung, Chauvinismus, Resignation. Es waren die späteren Gründerväter der Deutschen Demokratischen Republik, die den Menschen und dem Land wieder Hoffnung gaben. Antifaschisten, die aus dem Exil und Hitlers Todeslagern zurückkamen, Kommunisten und

Sozialdemokraten, Liberale, Christdemokraten und Humanisten ohne Parteizugehörigkeit. Sie konnten sich auf die Hilfe der Sowjetunion stützen, die im Kriege gegen den Faschismus die meisten Opfer zu beklagen hatte.

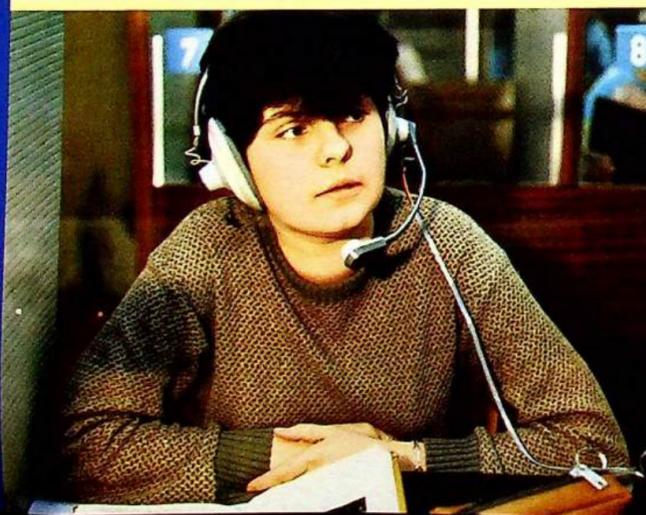
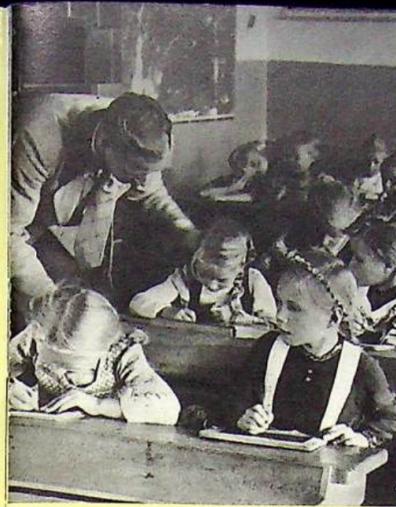
Dabei ging es um weit mehr als das Beseitigen der Trümmer. Es galt, eine Gesellschaft zu gestalten, die Faschismus und Krieg nie wieder zuläßt, in der Humanismus, Menschenrechte, das Wohl des ganzen Volkes oberstes Prinzip sind. Jeder Schritt dorthin war zugleich ein Schritt in eine neue Welt. Er ist bis heute verbunden mit der ständigen Suche nach den besten Wegen.

Der Grundstein für das, was die DDR heute ist, wurde in jenen ersten Jahren nach der Befreiung vom Faschismus gelegt. Kommunisten und Sozialdemokraten überwandten ihre Trennung und schlossen sich zur Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands zusammen. Diese Partei gab, ausgerüstet mit der Theorie von Marx, Engels und Lenin und den aus der Geschichte gezogenen Lehren, der Bevölkerung Richtung



Alexanderplatz 1989 – beliebter Treffpunkt in der Hauptstadt (links oben)

Die Hinterlassenschaft des deutschen Faschismus: Millionen Tote und Ruinen (unten)



und Ziel für eine antifaschistisch-demokratische Erneuerung und später für den Aufbau des Sozialismus. Faschisten wurden aus den Ämtern und Verwaltungen, aus den Betriebsleitungen und den Schulen entfernt und Kriegsverbrecher bestraft.

Volkseigen wurden die Konzerne, die am Krieg die Hauptschuld trugen, die Banken, Versicherungsgesellschaften, Transportunternehmen. Die Bodenreform gab das Land der Großgrundbesitzer den Landarbeitern und landarmen Bauern. Antifaschisten wurden Richter, Staatsanwälte und Lehrer, Bürgermeister und Werkdirektoren. Der Geist des Humanismus wurde zum Leitfaden einer kulturellen Erneuerung. Arbeiter nahmen im Bündnis mit den Bauern und den anderen Werktätigen die Geschicke des Landes in die Hand.

Die Sozialistische Einheitspartei bestätigte sich als führende Kraft im Bunde mit den anderen antifaschistischen Parteien. In jenen Jahren nahm die Planwirtschaft ihren Anfang, die bis heute die wirtschaftliche Stabilität des Lan-

des sichert. Arbeiter lernten regieren und mitbestimmen. Gleiches Recht für Frauen und Männer, Bildungschancen für alle Jugendlichen ohne soziale Schranken, soziale Fürsorge für die Jungen und die Alten, für die Familien, Kultur für das Volk – all das hat seine Wurzeln in jenen ersten Jahren. Und die Ergebnisse zeigen, daß damals die Weichen richtig gestellt wurden.

Frühjahr 1949: Mit sowjetischen Traktoren zur Bestellung der Felder (links oben)

Fremdsprachenausbildung im Sprachkabinett einer Oberschule (links unten) – Gleiche Bildungschancen für alle Kinder des Volkes. Mit der demokratischen Schulreform endete 1945 die Zeit der Bildungsprivilegien (rechts oben).

## Frieden wichtigstes Menschenrecht

Wie in allen Ländern haben die Menschen in der DDR unterschiedliche Wünsche und Träume. In einem aber treffen sich alle ihre Sehnsüchte: im Wunsch nach Frieden. Er wird in diesem Lande besonders gestützt von der nationalen Verantwortung, alles zu tun, daß von deutschem Boden nie wieder Krieg, sondern nur Frieden ausgeht. Das Gesetz zum Schutz des Friedens war eines der ersten, das in der Volkskammer, dem Parlament der DDR, beschlossen wurde, wie Kriegshetze hier von Anbeginn strafrechtlich verfolgt wird. Und den „Weg der Demokratie, des Friedens und der Freundschaft mit allen Völkern zu gehen“, war der Kern bereits der ersten Regierungserklärung vom 12. Oktober 1949.

Das Streben nach Frieden bestimmt seither die Politik der DDR und wird als erstes Menschenrecht betrachtet. Wo die Betriebe dem Volke gehören, ist niemand, der an einem Krieg verdient. Und wer sein

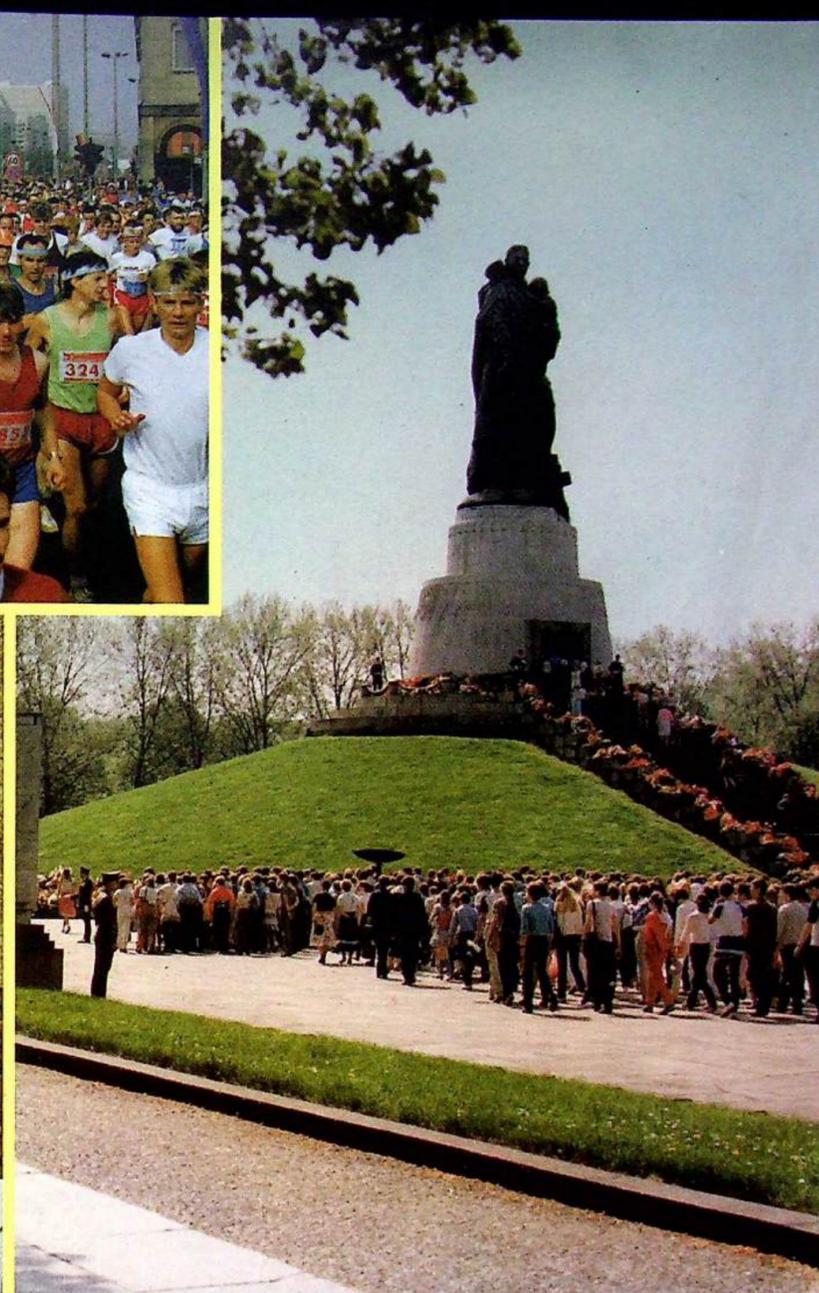
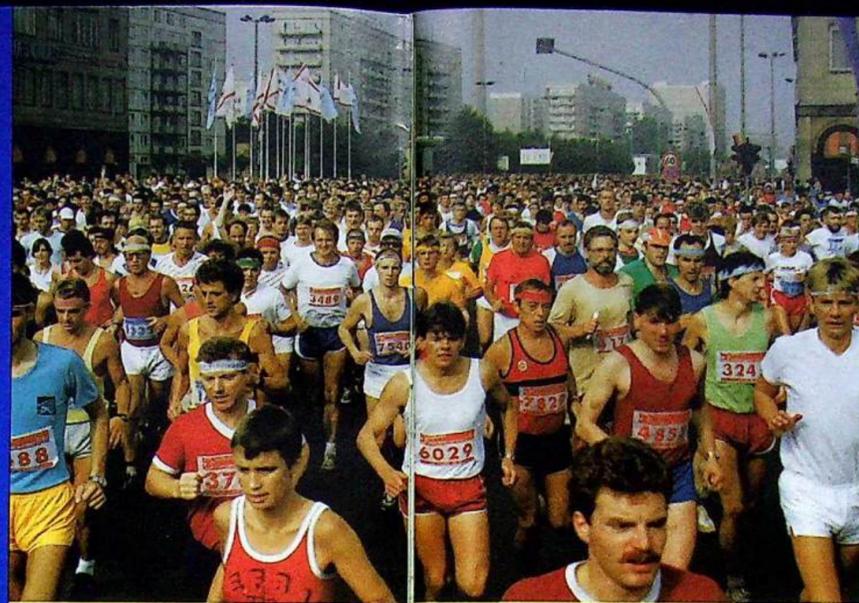
Land aus Trümmern aufgebaut hat, wie die Bürger der DDR, und stolz darauf ist, daß mehr als die Hälfte der Einwohner in Neubauwohnungen lebt, hat ein zusätzliches Interesse am Frieden. So konnte und kann sich der sozialistische Staat DDR in seinem Bestreben, alles nur mögliche für den Frieden zu tun, stets auf seine Bevölkerung stützen.

Die DDR hat für immer ihren Frieden mit den Nachbarn im Osten geschlossen, die einst unter deutschen Eroberungszügen unermesslich gelitten haben, und ist geachtetes Mitglied der sozialistischen Staatengemeinschaft. Die Freundschaft mit der Sowjetunion ist ein Grundpfeiler ihrer Politik. Der sozialistische deutsche Staat bedroht kein anderes Volk. Er stellt keine Grenze in Frage. Er setzt auf Völkerverständigung und erwarb Anerkennung und Achtung unter den Völkern. Zu 135 Staaten unterhält die DDR heute diplomatische Beziehungen und treibt mit mehr als 100 Ländern Handel auf der Grundlage der Gleichberechtigung und des gegenseitigen Vorteils. Den

Friedenslauf 1988 durch die Hauptstadt (oben)

Freundschaft (unten)

Jahr für Jahr gedenken Tausende der im zweiten Weltkrieg für die Befreiung vom Faschismus gefallenen sowjetischen Soldaten und legen am Ehrenmal in Berlin-Treptow Kränze nieder.





Helsinki-Prozeß trägt sie von Anbeginn an konstruktiv mit. Eingeschlossen in die von ihr praktizierte Politik der Entspannung und der friedlichen Koexistenz ist das Verhältnis zur BRD. Dafür sprechen der 1972 abgeschlossene Grundlagenvertrag ebenso wie die vielen Schritte, die seither zur Normalisierung der Beziehungen zwischen den beiden deutschen Staaten sowie zwischen der DDR und Berlin (West) unternommen wurden.

Das Zukunftsbild der DDR ist ein Zusammenleben der Völker in Frieden und Freundschaft. Daran hat dieses Land, das an der Trennlinie der beiden großen Militärböcke gelegen ist, ein elementares Lebensinteresse. Jede ehrlich gemeinte Friedensinitiative in der Welt findet die Zustimmung der DDR, die ein Verfechter einer Koalition der Vernunft ist und mit allen zusammeneht, denen der Frieden am Herzen liegt. Dennoch unterhält die DDR eine Armee, die den Staat große Summen kostet, und es gibt die Wehrpflicht in diesem Lande. Das wird so lange sein, wie der

Friede noch bewaffnet sein muß, um sich vor dem Krieg zu schützen.

Als Mitglied des Warschauer Vertrages ist die DDR Mitautor seiner Vorschläge zum Abbau der Konfrontation. Und sie bereichert sie nicht zuletzt durch eigene Initiativen im Abrüstungsprozeß. Mit dem Entschluß, ihre Nationale Volksarmee ohne Vorbedingungen einseitig um 10000 Mann zu verringern und die militärischen Ausgaben um 10 Prozent zu reduzieren, leistete die DDR einen wichtigen Beitrag für den Prozeß der Abrüstung. Erinnert sei auch an die gemeinsamen Vorschläge von SED in der DDR und SPD in der BRD für kern- und chemiewaffenfreie Zonen in Europa und vertrauensbildende Maßnahmen im Zentrum des Kontinents. Eine Welt ohne Waffen und Bedrohung – das ist das Ideal, das der erste sozialistische Staat auf deutschem Boden für die Zukunft erstrebt.

Dafür führen seine Repräsentanten den Dialog mit den Regierungen und den Friedenskräften von Bonn bis Hel-

Erich Honecker und Michail Gorbatschow auf der DDR-Ausstellung im September 1988 in Moskau (links oben) – Februar 1988: Vorzeitiger Abzug sowjetischer Mittelstreckenraketen vom Territorium der DDR (unten) – Die Arbeitsgruppe des Zentralkomitees der SED der DDR und der SPD-Bundestagsfraktion der BRD im Dialog über einen atomwaffenfreien Korridor in Mitteleuropa

sinki, von Athen bis Madrid, von Tokio bis Washington. So ist die DDR ein verlässlicher Mitstreiter, wenn es um Vertrauen und Abbau der Konfrontationen geht. Das zeigte im Juni 1988 das Internationale Treffen für kernwaffenfreie Zonen in Berlin mit seinen 1034 Teilnehmern aus 113 Ländern. Und das beweisen auch die Begegnungen Erich Honeckers mit Staatschefs aus aller Welt – des Mannes an der Spitze der DDR, der zu ihren antifaschistischen Begründern zählt.

#### Mit dem Engagement von Millionen

Die Väter und Großväter der heute Erwachsenen haben kräftig zupacken müssen, um eine leistungsfähige Wirtschaft zu errichten. Zum vielzitierten Satz wurde der Ausspruch der Weberin Frida Hockauf aus der ersten Hälfte der 50er Jahre: „Wie wir heute arbeiten, so werden wir morgen leben“. Millionen haben es so gehalten – ehrlich arbeitend, aber auch das nützend, was sie selbst geschaffen haben. Wenn

die DDR heute zu den führenden Industrienationen der Welt gerechnet wird, spricht das von der Lebenskraft des Sozialismus auf deutschem Boden, von der Tragfähigkeit seiner gesellschaftlichen Konzeption. Dabei haben auch die Bauern ihren geachteten Platz, die seit den 60er Jahren in Genossenschaften zusammenarbeiten und trotz natürlich beschränkter Anbaufläche das Land ernähren. Förderung erfahren privates und genossenschaftliches Handwerk, die Unverzichtbares für Dienstleistung und Versorgung mit Konsumgütern leisten. Gefragt ist die Initiative privater Einzelhändler.

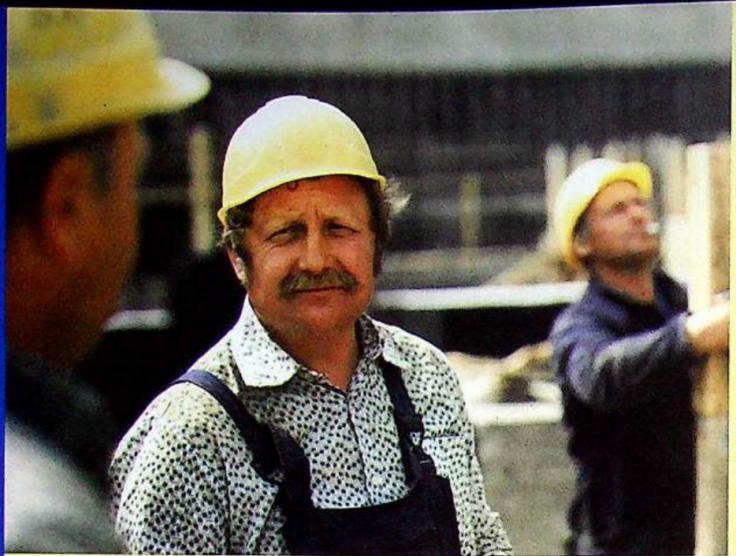
25 Milliarden Mark betrug das Nationaleinkommen im ersten Jahr der DDR. 1988 wurden rund 269 Milliarden Mark erwirtschaftet. Ganze Industriezweige wie die Schwerindustrie, der Schiffbau, die Petrochemie wurden aus eigener Kraft neu geschaffen. Dabei hat die DDR in ehrlicher Weise Wiedergutmachung für die Länder geleistet, die am stärksten unter dem Hitlerfaschismus gelitten haben.

Solidarität leistet die DDR seit ihrer Gründung. Hilfsgüter erreichten Völker in aller Welt, wie hier in Nicaragua.

Während des Internationalen Treffens für kernwaffenfreie Zonen 1988 in Berlin (unten)

Erich Honecker bei seinem Staatsbesuch 1988 in Spanien mit König Juan Carlos I. (Bildmitte) und Regierungspräsident Felipe Gonzales (rechts im Bild)





Seit Beginn der 70er Jahre wächst das produzierte Nationaleinkommen der DDR jährlich im Durchschnitt um rund vier Prozent. Diesen Standard auch in den Jahren, in denen viele Länder von heftigen Krisen geschüttelt wurden, zu halten, ist der DDR gewiß nicht leicht gefallen. Es gelang vor allem dadurch, daß rechtzeitig und im Maßstab ganzer Industriezweige intensiviert wurde, mit der Zustimmung und dem Engagement der Arbeiter. Das verband sich mit tiefgreifenden Veränderungen der Technologie und der Organisation der Volkswirtschaft.

Die Geschichte der DDR ist auch eine Geschichte von Wirtschaftsreformen. So wurden zu Beginn der 70er Jahre die Kombinate gebildet. Sie vereinen mehrere Betriebe einer Branche zu leistungsfähigen Wirtschaftseinheiten, die über Forschungskapazitäten und große Vollmachten bei der Planung und im Außenhandel verfügen. Heute beschäftigen sie fast 4 Millionen Menschen, nahezu die Hälfte der Berufstätigen in der DDR. Kombinate wie Carl Zeiss Jena, Robotron,

Polygraf, Textima, TAKRAF oder das Werkzeugmaschinenkombinat „7. Oktober“ in Berlin gelten etwas in der Welt und tragen wesentlich zum guten Ruf von Erzeugnissen „made in GDR“ bei.

Die Kombinatebildung ermöglichte die zu Beginn der 80er Jahre eingeleitete zielstrebige Entwicklung der Hochtechnologien. Die DDR hat mit ihnen auf sozialistische Weise auf die Erfordernisse der technischen Revolution und des Weltmarktes reagiert.

Beredtes Beispiel dafür ist die Entwicklung der Mikroelektronik. Ihr Ausbau wurde 1976 beschlossen. Heute ist ein ganzer Wirtschaftszweig mit 120000 Beschäftigten entstanden, und die DDR gehört zu den wenigen Industrienationen, die imstande sind, 1-Megabit-Schaltkreise zu produzieren. Das wurde trotz Boykottmaßnahmen und Behinderungen durch führende westliche Industriestaaten erreicht.

All das geschieht im engen Miteinander von Wirtschaftsplanern, Technologen und Werktätigen und unter Wahrung der Interessen der Arbeit-

Leitstand im Konverterstahlwerk des Eisenhüttenkombinats Ost im Bezirk Frankfurt/Oder (unten)  
Herstellung von Zeitungsrollenoffsetmaschinen im VEB Plamag Plauen (rechts oben)

ter. Hunderttausende müssen heute unter den Bedingungen der Rationalisierung dazulernen, neue Arbeitsprozesse beherrschen, sich an neuen Arbeitsplätzen eingewöhnen. Das ist für viele nicht einfach. Arbeitslos wurde jedoch niemand und so soll es bleiben. Das Gesetz verpflichtet die Betriebe, im Falle der Rationalisierung neue Arbeitsplätze bereitzustellen, die den Fähigkeiten der Betroffenen entsprechen, sie rechtzeitig zu qualifizieren. Die Gewerkschaften wachen darüber, daß das ohne Einbußen am Lohn und an Lebensqualität geschieht. Es ist der Sinn sozialistischer Produktion, daß das Ergebnis den Produzenten zugute kommt. Geschenke allerdings werden in den Betrieben der DDR nicht verteilt. Es gilt das Leistungsprinzip, bei dem die mehr als andere erhalten, die mehr und besser arbeiten.

Fast eine Dreiviertelmillion Werktätige übernahmen in den letzten 10 Jahren neue anspruchsvolle Aufgaben in der Volkswirtschaft. Fast alle verdienen mehr als zuvor. Und von jährlich über 200000 Ar-

beitsplätzen wurden seit 1981 Arbeiterschwernisse, Monotonie, Gesundheitsgefährdung beseitigt oder stark reduziert.

„Arbeite mit, plane mit, regiere mit!“ heißt eine sehr populäre Losung in der DDR. Sie steht für umfassende Rechte der Gewerkschaften, die bei jeder wirtschaftlichen Grundsatzentscheidung im Betrieb wie in der Gesellschaft mitsprechen. Sie drückt die umfassende Diskussion von Millionen Werktätigen aus, die in jedem Jahr die Volkswirtschaftspläne beraten und ihre Gedanken einbringen, bevor die Pläne im Parlament zum Gesetz erhoben werden. Sie spricht für das Engagement der Arbeiter, die davon ausgehen, daß sie nur das verbrauchen können, was sie erarbeiten. Das versteht man konkret unter dem Prinzip der Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik, an dem die DDR seit 1971 festhält.

Chip-Produktion im VEB Mikroelektronik „Karl Liebknecht“ Stahnsdorf (links)

Arbeitspause im Gelände eines Cottbuser Werkes

Industrieroboter – Anziehungspunkt auf der DDR-Ausstellung 1988 in Moskau (rechts unten)





### Leben in sozialer Sicherheit

Die DDR-Bürger wissen vor allem eins zu schätzen: Der Reichtum der Gesellschaft kommt allen zugute. Das ist Grundgesetz im Arbeiter-und-Bauern-Staat, in dem zwei Drittel der Abgeordneten Arbeiter sind und Arbeiterpartei und Gewerkschaften die meisten Sitze im Parlament einnehmen. Seit 1971 gilt als erklärte Hauptaufgabe der Gesellschaft die immer bessere Befriedigung der Bedürfnisse der Bevölkerung auf der Grundlage wachsender wirtschaftlicher Leistungen. Millionenvermögen wird man in der DDR kaum finden, dafür soziale Sicherheit und Geborgenheit für Millionen. Der sozialistische Staat garantiert die Vollbeschäftigung. Er kennt weder neue Armut noch Drogenkriminalität. Hier lebt keine No-future-Generation und es gibt keine Obdachlosen.

Das Land ist im Gegenteil dabei, die Wohnungsfrage als soziales Problem endgültig zu lösen. Seit 1971 gilt der Woh-

nungsbau als Sozialaufgabe Nummer eins. Und seither wurden mehr als drei Millionen Wohnungen gebaut. Sie bedeuten bessere Wohnverhältnisse für mehr als die Hälfte der Bevölkerung. Dabei erhält nicht jeder die Wohnung seiner Träume, und es gibt Wartezeiten, bis Wohnungsanträge erfüllt werden können. Auch die Architekten sind gefordert, manchen neuen Stadtteil noch ansprechender zu gestalten. Aber jeder in der DDR erhält letztlich eine gute Wohnung, und die Mieten sind für alle erschwinglich. Rund drei Prozent ihres Einkommens hat eine Familie durchschnittlich im Monat dafür aufzubringen. Zehn Prozent des Staatshaushalts werden generell für den Wohnungsbau ausgegeben. Zwei Drittel der Wohnungen erhalten Arbeiter, kinderreiche Familien werden bei der Wohnungsvergabe bevorzugt. Demokratisch gewählte Kommissionen entscheiden mit, wer ein neues Heim erhält.

Die Bürger dieses Landes verdienen heute mehr als doppelt soviel wie im Jahre 1970. Und das angesichts der Tatsa-

Der Montageobermeister und Volkskammerabgeordnete Günter Skrzypek (rechts im Bild)

Gewerkschaftsgruppenversammlung in der Volkswerft Stralsund (rechts oben)

Nach der Rekonstruktion in der nördlichen Altstadt Rostocks fanden hier 2000 Bürger ein neues Zuhause (unten).

che, daß die Preise für die Waren des Grundbedarfs, die Tarife und Mieten seit Jahrzehnten stabil geblieben sind. Das läßt sich freilich nur dadurch erreichen, daß der Staat erhebliche Mittel für Preisstützungen bereitstellt. Wer im Supermarkt seinen Korb mit Waren für 100 Mark füllt, hat in Wirklichkeit für 180 Mark eingekauft. Obwohl die Subventionen den Staatshaushalt zunehmend belasten, geht man diesen Weg weiter, um soziale Geborgenheit für alle zu sichern. Um den Staatshaushalt zu entlasten, werden andere Waren, wie zum Beispiel hochwertige Industriegüter, teurer verkauft. Der Einzelhandelsumsatz ist in den letzten Jahren kontinuierlich gestiegen. Freilich, zuweilen wachsen die Wünsche und Bedürfnisse auch schneller, als die Industrie Waren bereitstellt. Weil leere Regale Ärger verursachen und auch nicht im Sinne der Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik sind, ist insbesondere die Eigeninitiative der Betriebe gefragt, zusätzliche Konsumgüter bereitzustellen.

Jeder, der alt ist oder aus ge-

sundheitlichen Gründen nicht arbeiten kann, erhält in der DDR eine Rente. Man kann davon nicht üppig leben, aber niemand steht deshalb im sozialen Abseits. Seit 1971 wurden die Renten fünfmal angehoben, eine sechste Rentenerhöhung ist angekündigt.

Die Gewerkschaften selbst leiten die Sozialversicherung, die alle Berufstätigen und ihre Angehörigen, Rentner, Studenten und freiberuflich Tätige betreut. Der Gang zum Arzt, die Medizin, der Krankenhausaufenthalt, die Kur sind für alle Bürger des Landes unentgeltlich. Wer im Arbeitsleben krank wird, erhält sein Krankengeld, und drei Viertel aller Berufstätigen werden regelmäßig in den Einrichtungen des Betriebsgesundheitswesens betreut.

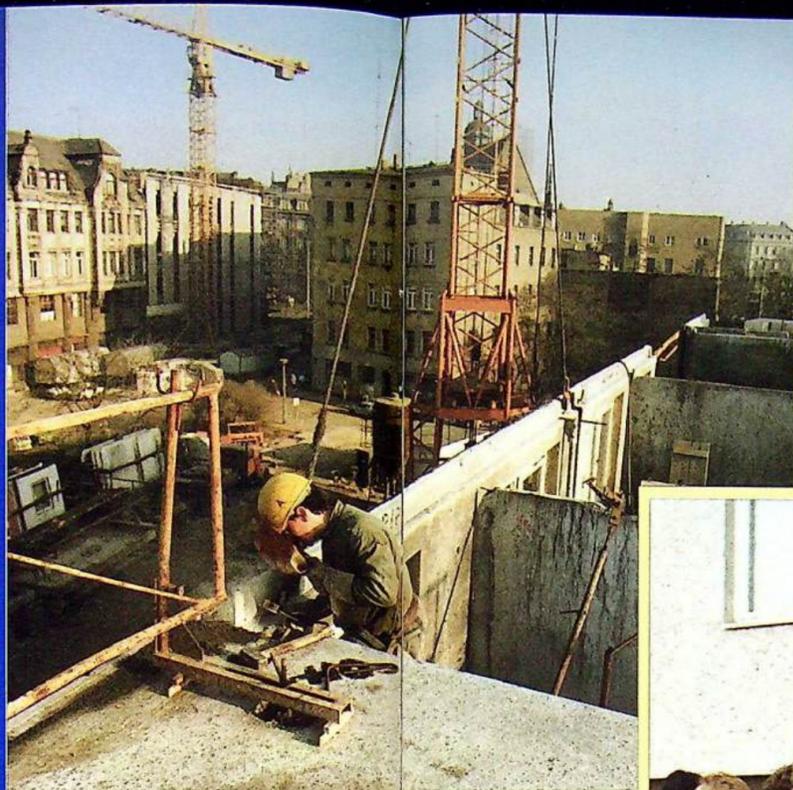
Massenimpfungen, regelmäßige Schirmbilduntersuchungen und andere prophylaktische Maßnahmen haben ehemals verheerende Krankheiten entschieden zurückgedrängt oder ausgerottet. Kinderlähmung ist seit 1963, Diphtherie seit 1974 nicht mehr aufgetreten. Tuberkulose, Masern,

Innerstädtischer Wohnungsbau in Leipzig (links oben)

Einkaufszentrum im Berliner Neubaugebiet Hohenschönhausen (links unten)

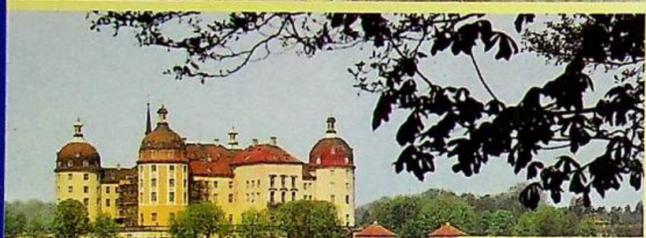
Gemüsemarkt (rechts oben)

Besuch des Staatsoberhaupten bei der Übergabe der dreimillionsten Neubauwohnung, die seit 1971 entstand

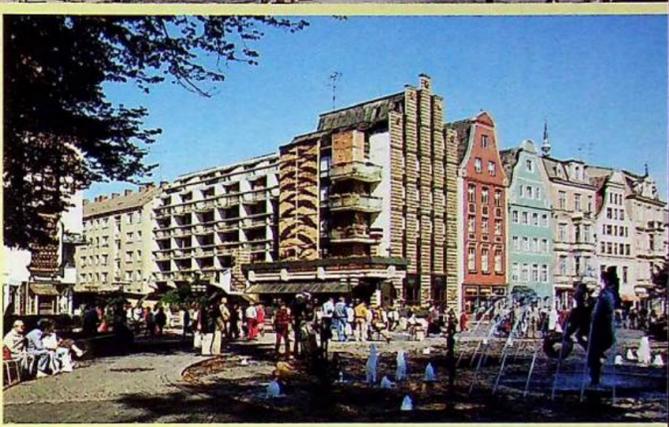


Berlin: Dom und Palast der Republik





Meißen: Dom und Albrechtsburg  
 Dresden: Moritzburg  
 Frankfurt/Oder: Galerie Junge Kunst  
 Berlin: Bärenzwinger  
 Suhl  
 Gotha: Marktplatz  
 Rostock: In der Kröpeliner Straße  
 Saßnitz: Fährhafen  
 Naumburg: Dom



## Deutsche Demokratische Republik

Die Deutsche Demokratische Republik liegt in Mitteleuropa. Sie erstreckt sich über 108 333 Quadratkilometer. Im Osten grenzt sie an die Volksrepublik Polen, im Südosten an die CSSR, im Südwesten und Westen an die Bundesrepublik Deutschland.

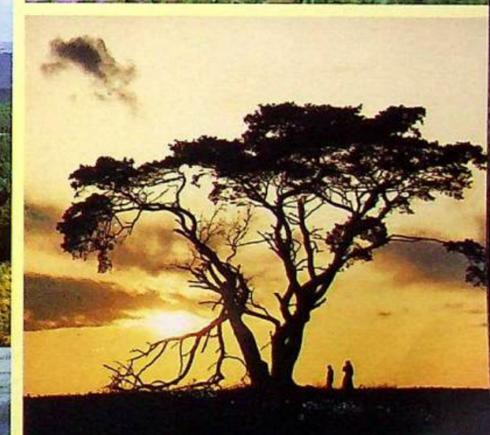
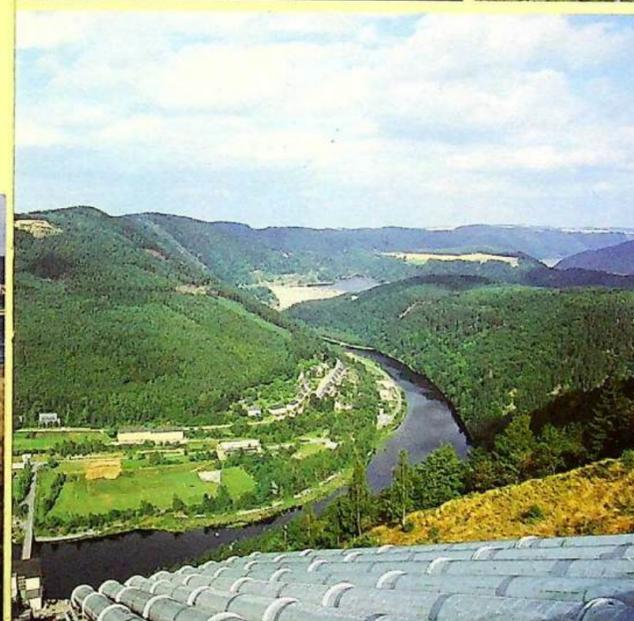
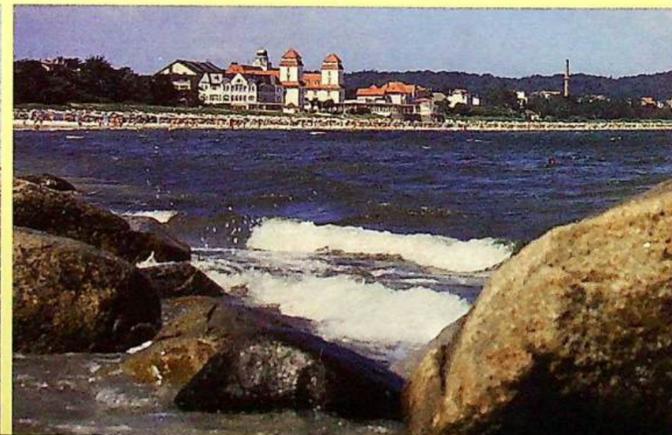
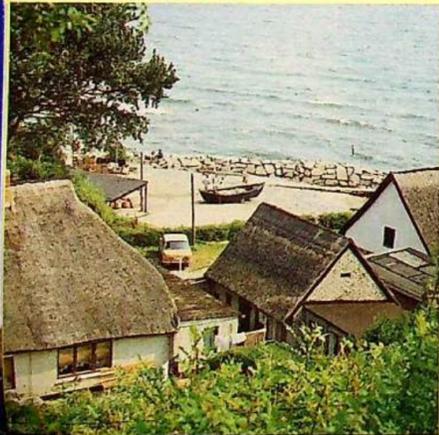
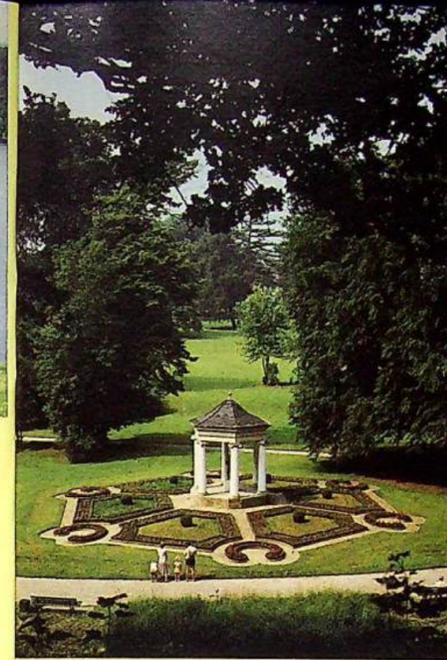
Die nördliche Grenze bildet die Ostsee. Das Land ist in Bezirke, Stadt- und Landkreise gegliedert. Einschließlich der Hauptstadt gibt es 15 Bezirke, die in 38 Stadt- sowie 191 Landkreise unterteilt sind.

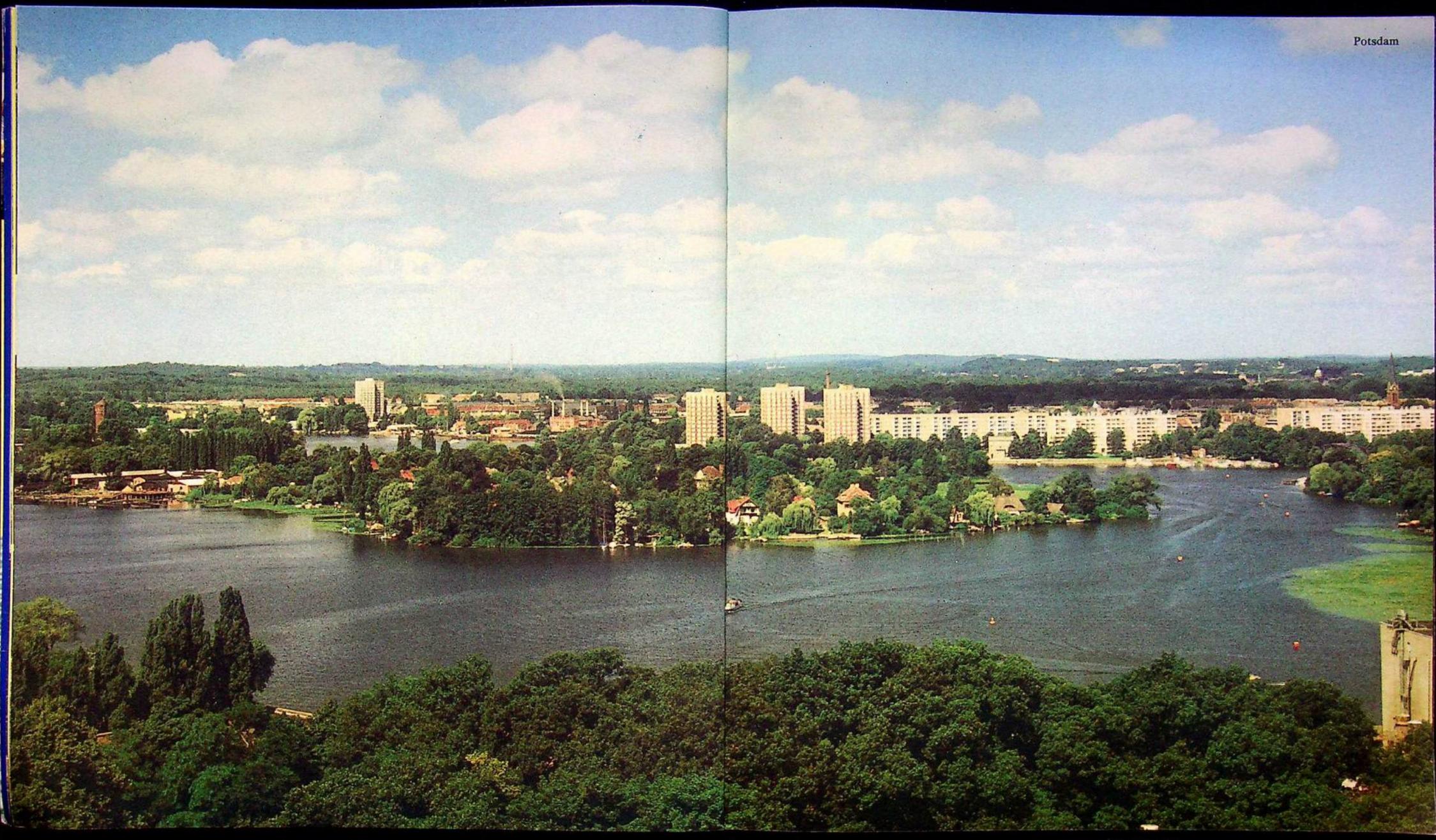
Die Hauptstadt Berlin ist mit 403 Quadratkilometern und 1,26 Millionen Einwohnern gleichzeitig die größte Stadt. In der DDR leben rund 16,6 Millionen Menschen. 7,9 Millionen Einwohner sind männlichen, 8,7 Millionen weiblichen Geschlechts. Die einzige nationale Minderheit sind die Sorben. Das Territorium der DDR wird zu rund 58 Prozent landwirtschaftlich genutzt, 27 Prozent sind bewaldet. In der DDR herrscht gemäßigtes Klima. Die Währung ist die Mark.





Die schönsten Gegenden des Landes bieten zahlreiche Gelegenheiten für Urlaub und Erholung. Besucher aus dem In- und Ausland trifft man an der Ostseeküste, den Mecklenburger Seen, im Thüringer Wald und im Erzgebirge. Reizvolle Parkanlagen in den Städten laden zu Spaziergängen ein.





Keuchhusten, Gelbsucht kommen nur noch in geringem Umfang vor. Dafür nehmen allerdings auch „Zivilisationskrankheiten“, wie Herz-Kreislaufkrankungen und Stoffwechselkrankheiten, zu, die viele derzeit zum Nachdenken über eine gesündere Lebensweise bewegen. Die Säuglingssterblichkeit ist dank der regelmäßigen ärztlichen Betreuung seit 1970 von 18,5 je 1000 Lebendgeborene auf 8,7 zurückgegangen. Der Abbau von Arbeiterschwernissen und große Aufwendungen für den Arbeitsschutz haben die Arbeitsunfälle seit 1970 um die Hälfte verringert. Die Familien genießen die besondere Fürsorge und den Schutz des Staates. Geburtenbeihilfen und Kindergeld, Zuschüsse für große Familien und Starthilfen für junge Eheleute gehören zu einem weitgespannten Sozialprogramm. Ebenso der halbjährige Schwangerschaftsurlaub und das Babyjahr für berufstätige Mütter – vergütet und bei Garantie des Arbeitsplatzes. Und auch der Jahresurlaub, den zwei Drittel der DDR-Bürger mit einer Reise verbinden.

### Chancen für die junge Generation

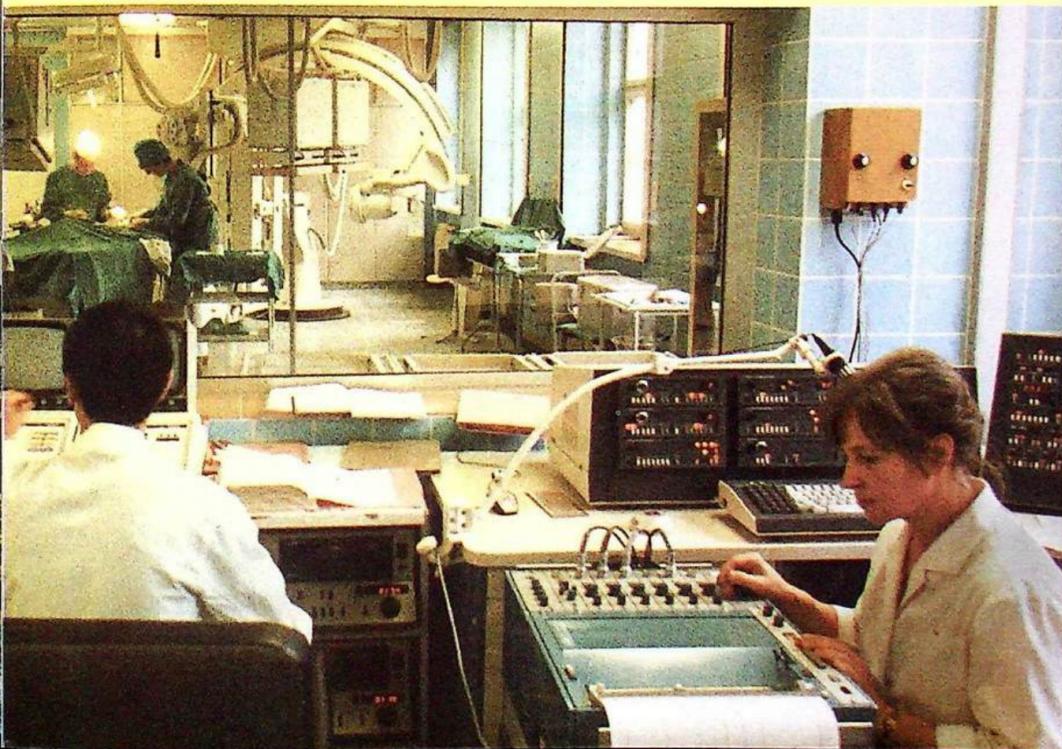
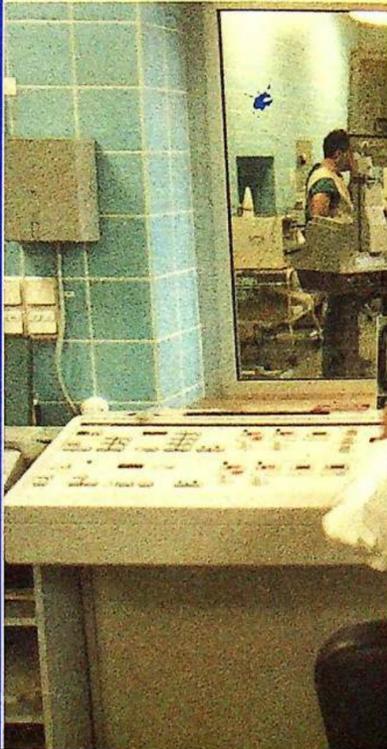
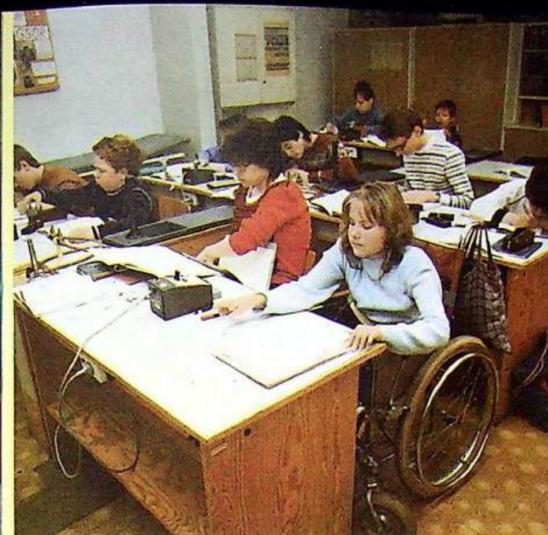
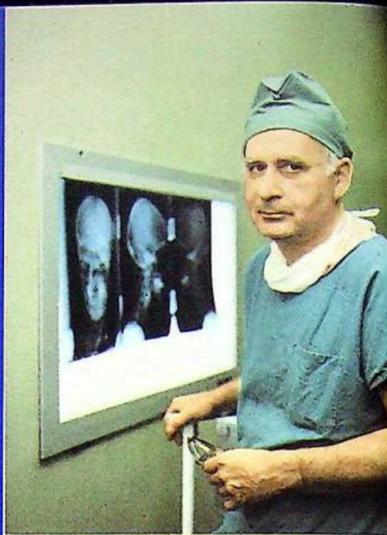
Pressenotizen, wie jene vom September 1988, sind in der DDR keine Sensation: „Alle 175000 Schulabgänger erhielten einen Ausbildungsplatz“ und: „50000 Studenten der Hoch- und Fachschulen schlossen ihr Studium ab und nahmen eine Arbeit in Betrieben, Institutionen und Forschungseinrichtungen auf.“ Bei allen Wünschen, die nicht immer in Erfüllung gehen mögen: Um die Chancen, eine gute Ausbildung zu erhalten und sie im Beruf nutzen zu können, muß sich die junge Generation dieses Landes nicht sorgen. Allein Talent, Wille und Engagement entscheiden, wie jeder sein Leben einrichtet.

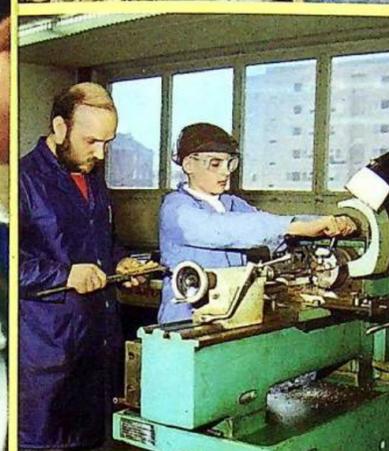
Als die DDR gegründet wurde, gab es im weniger entwickelten Norden des Landes noch Ein- und Zweiklassenschulen. Der Aufbau einer neuen Schule ohne Bildungsprivileg für die Kinder der Begüterten und das in den 60er Jahren eingeführte einheitliche Bildungssystem gehören zu

Im Einsatz für die Gesundheit der Bürger

In einer Körperbehindertenschule (oben Mitte)

Moderne Technik wird zur Behandlung von Herz-Kreislauf-Erkrankungen eingesetzt. Hier in der Klinik für Innere Medizin an der Karl-Marx-Universität Leipzig (unten)





den wichtigsten Errungenschaften hierzulande. Es waren Investitionen in die Zukunft. Ein für alle Zeiten fertiges Bildungsmodell gab und gibt es in der DDR jedoch nicht. Lehrpläne werden immer wieder verändert, neue Fächer, wie in jüngster Zeit die Informatik, sollen auf Anforderungen der Praxis vorbereiten. Lehrinhalte wandeln sich. Auch an den Universitäten, die bereits die dritte Hochschulreform hinter sich haben.

Maßstab für das Bildungswesen sind die Anforderungen der Zukunft, und die stellt immer neue Fragen, auch solche, die derzeit noch nicht geklärt werden können, aber denen man sich stellt.

Heute besuchen alle Kinder die zehnklassige polytechnische Oberschule. Mädchen und Jungen im kleinsten Dorf erhalten die gleiche Ausbildung wie die in der Großstadt. Die meisten starten ihren Weg ins Berufsleben mit 16 Jahren als Lehrlinge in einem Betrieb oder einer landwirtschaftlichen Genossenschaft, im Handwerk oder im Dienstleistungsgewerbe. Andere bereiten sich in

einer 12klassigen erweiterten Oberschule auf ein Studium vor.

Für jeden Schulabgänger steht ein Ausbildungsplatz bereit. Nur ein Prozent der Schulabgänger entschließt sich noch, als Un- oder Angelernter zu arbeiten.

Berufsausbildung ist in der DDR eine feste Größe der Planwirtschaft. Die Betriebe sind verpflichtet, Ausbildungsplätze bereitzustellen, und sie haben zu garantieren, daß junge Facharbeiter und Absolventen entsprechend ihrer Qualifikation eingesetzt werden. Junge Leute, die nach der Ausbildung arbeitslos sind, wird man in der DDR vergeblich suchen.

Die Berufswahl ist frei, die Wünsche müssen dennoch mit den Möglichkeiten in Einklang gebracht werden. Ein System der Berufsorientierung, das bereits bei den Kindern ansetzt, ermöglicht es, daß dennoch 80 Prozent der jungen Leute ihren Wunschberuf finden. Das setzt freilich auch von den Mädchen und Jungen voraus, manchen Kompromiß zu schließen und sich auf die An-

Zeugnisse (links)

Tag des Schulbeginns (rechts oben)

Unterricht in der Produktion

Im Chemieunterricht (rechts unten)

forderungen der Praxis einzustellen. In den meisten Fällen dürfte es jedoch besser sein, ein Quentchen von den Träumen zu streichen, als einen Traumberuf zu erlernen, für den es keinen Bedarf gibt.

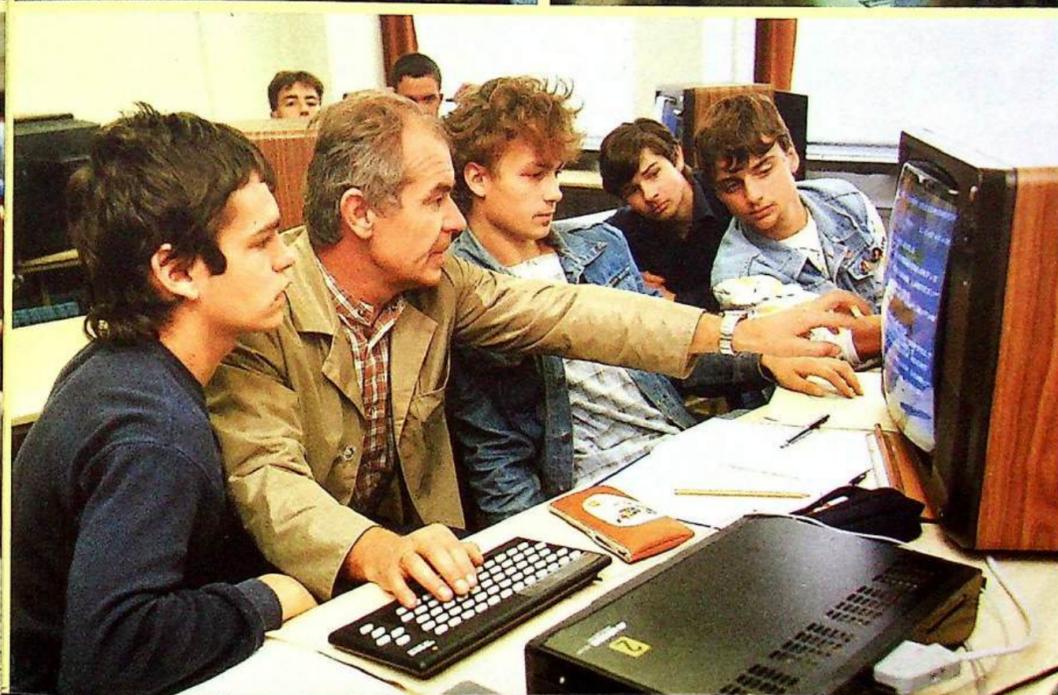
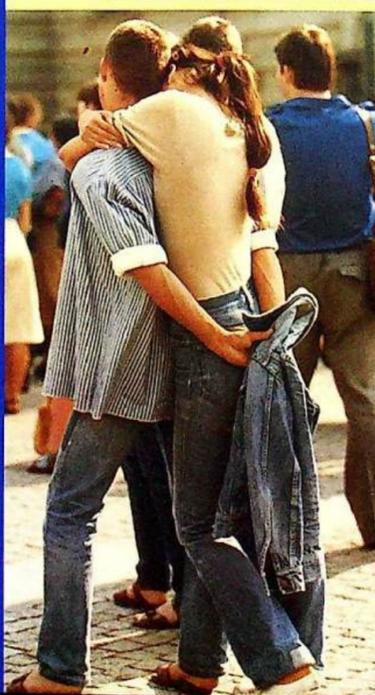
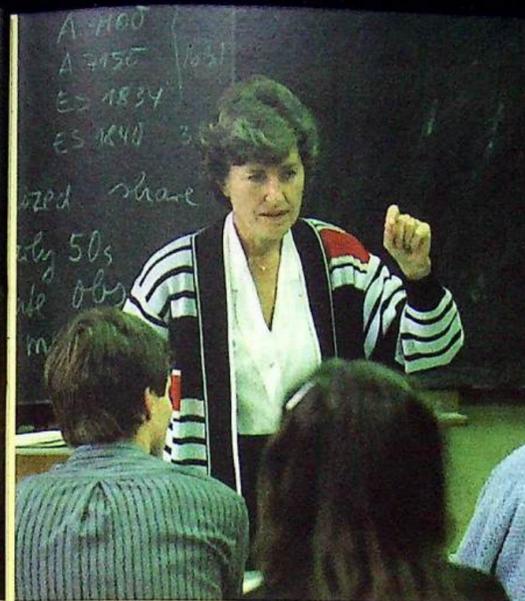
Junge Leute entscheiden hier selbst darüber mit, wie sie leben, arbeiten, ihre Freizeit verbringen. Es ist ein Prinzip aus den Anfangstagen der DDR, das bis heute gilt, der Jugend Vertrauen entgegenzubringen und ihr Verantwortung zu übertragen. So hat ihre Organisation, die Freie Deutsche Jugend, eine eigene Fraktion im Parlament. Die gewählten Vertreter der Jugendorganisation haben in Schulen, an den Universitäten und in den Betrieben Mitspracherecht. Und nicht zuletzt wird jungen Leuten in den Betrieben Verantwortung übertragen, an der sie wachsen können – Forschungsaufträge, selbständige Arbeiten, die Leitung ganzer Produktionsabschnitte.

Verfassung und Gesetze garantieren die Gleichberechtigung der Frau, wenn auch noch Überkommenes abzubauen ist und weitere Bedin-

gungen geschaffen werden müssen, um sie voll wahrnehmen zu können.

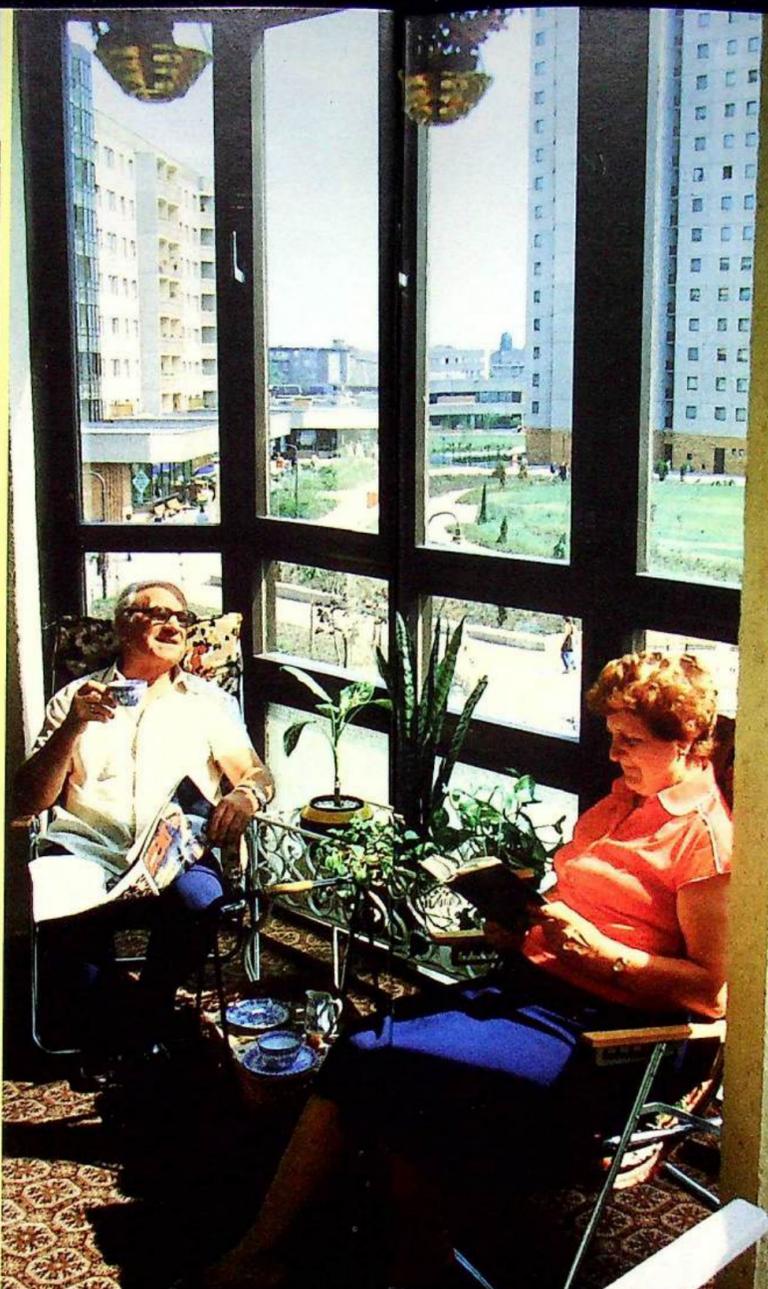
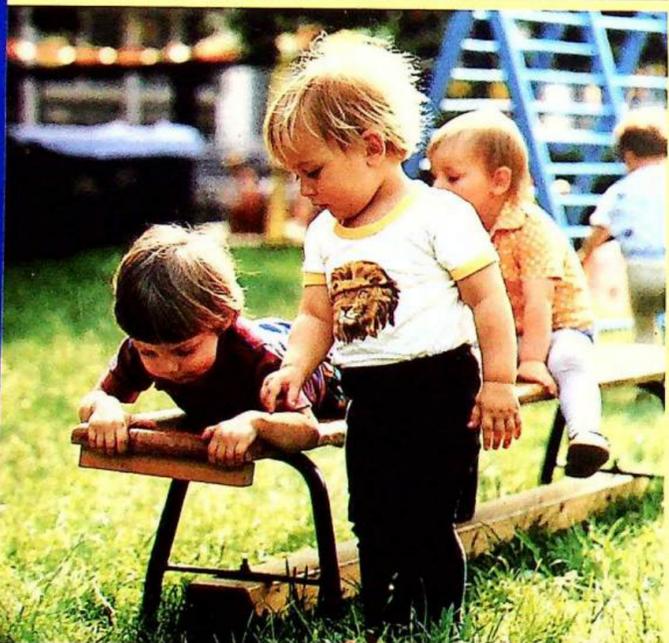
Immerhin: Neun von zehn Frauen nutzen die Chance, berufstätig zu sein, und sie erhalten gleichen Lohn für gleiche Arbeit. Sie bringen von den Schulen und Universitäten die gleichen Voraussetzungen mit, stellen 47 Prozent der Facharbeiter, 63 Prozent der Fachschul- und 47 Prozent der Hochschulabsolventen, Kinderkrippen für die Kleinen bis zu drei Jahren decken den Bedarf zu 80 Prozent, Kindergartenplätze für die Vorschulkinder sind ausreichend vorhanden. Sie ermöglichen den Frauen Berufstätigkeit, Studium, Verantwortung in der Gesellschaft.

Mutterschaft und Beruf sind trotz aller Förderungsmaßnahmen jedoch nicht immer leicht in Einklang zu bringen. Und trotz gleicher Rechte lastet auf den Schultern der Frauen in den meisten Fällen der größte Teil der Hausarbeit. Es ist beachtlich, wenn ein Drittel der mittleren Leitungspositionen in der Wirtschaft, in der Wissenschaft, in Staat und Gesell-



Prof. Dr. Christa Luft, Rektorin der Hochschule für Ökonomie in Berlin (oben)

Lehrlinge im Computerkabinett des Werkzeugmaschinenkombinats „Fritz Heckert“ Karl-Marx-Stadt (rechts unten)



schaft von Frauen eingenommen wird. Es entspricht dennoch noch nicht ihrem Anteil in der gesellschaftlichen Arbeit und ihren Fähigkeiten. Männer sind zu überzeugen, Leitungen von Vorurteilen zu befreien, vor allem weitere soziale Bedingungen zu schaffen, die der Frau das Leben leichter machen. Dazu gehört auch die Respektierung ihres natürlichen Wunsches, einige Jahre als Hausfrau die Kindererziehung zu übernehmen und nach dieser Zeit wieder ihren geachteten Platz im Beruf einzunehmen. Die Schar der Frauen, die selbstbewußt ihre Rechte wahrnimmt, wächst indes ständig. Sie spüren die Fürsorge der ganzen Gesellschaft, die längst keine Männerwelt mehr ist.

### Kunst für das Volk

Diejenigen in der DDR, die selbst noch erlebt haben, wie die Kunst der Elite vorbehalten war, haben viel Mühe darauf verwandt, dem Volk den Zugang zur Kultur zu öffnen. Bedeutende Künstler jener Jahre, wie Becher, Brecht und Anna Seghers, gehörten zu jenen, die dabei beispielgebend wirkten. Die Schulen, in denen die musische Ausbildung von ihrem Schattendasein befreit wurde, taten das Ihre. Theater, Orchester, Galerien wenden sich seit Jahrzehnten mit Erfolg an junge Leute. Für einen Großteil der heute 20- bis 50jährigen, die in der DDR groß geworden sind, gehört die Kunst zum Lebensinhalt. Und in die Hunderttausende geht die Zahl derer, die sie selbst als Laien ausüben – in den Zirkeln der Klubs und Kulturhäuser, in Arbeiter- und Bauerntheatern, in Interessengruppen.

Theater und Orchester bieten ihre Karten zu erschwinglichen vom Staat gestützten Preisen an. Jeder dritte Bürger des Landes ist ständiger Leser

Alljährlich werden über 130000 Ehen geschlossen (links oben)

Wohlbehütet im Kindergarten. Über 770000 Kinder besuchen diese Einrichtungen.

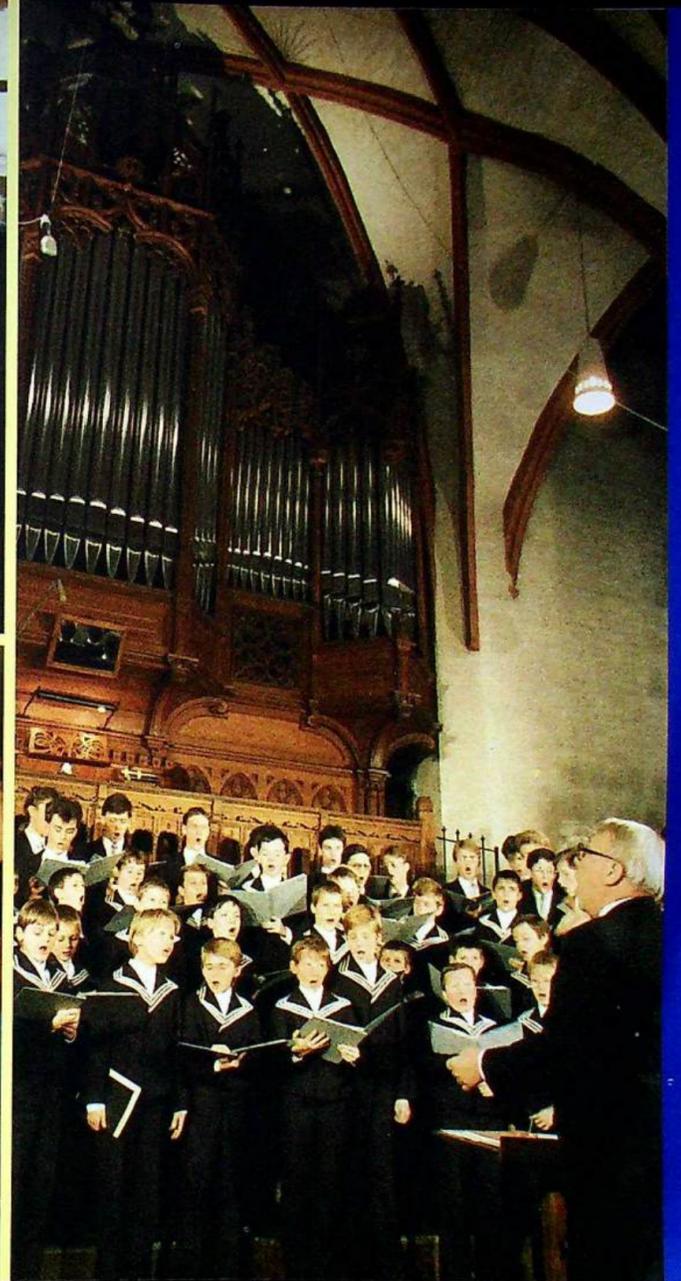
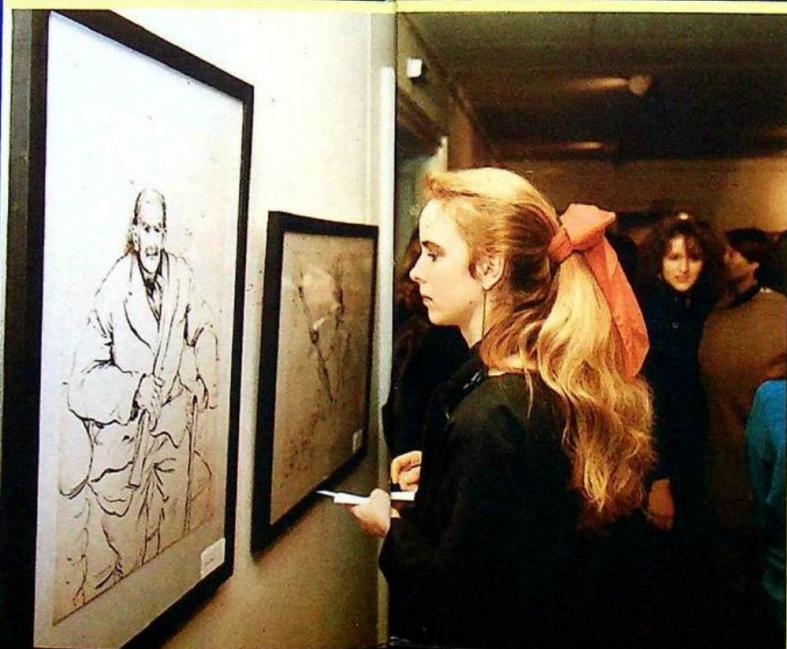
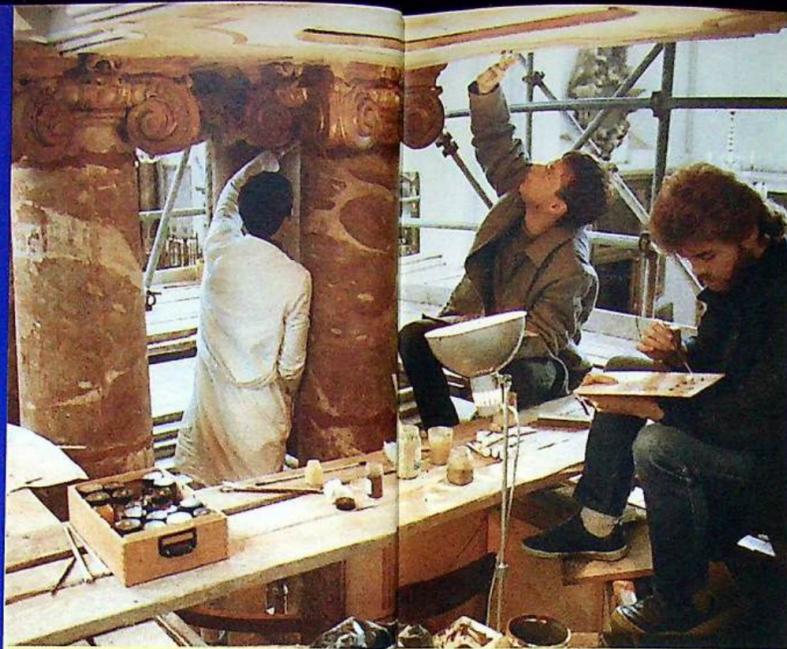
Geborgenheit im Alter (rechts)

einer Bibliothek und nutzt den gebührenfreien Buchverleih. Jährlich werden etwa neun Bücher pro Einwohner verlegt – insgesamt 150 Millionen Exemplare. Die Museen zählen im Jahr 36 Millionen Besucher. Die Kinos sind stark frequentiert. Rockkonzerte und Diskoveranstaltungen stehen bei der Jugend hoch im Kurs. Vor allem junge Leute greifen heute häufiger als früher zur Gitarre oder zum Pinsel, versuchen sich in vielen Künsten.

Zu den Schätzen der Kulturlandschaft DDR gehören weltberühmte Theater und Orchester, das von Brecht gegründete Berliner Ensemble zum Beispiel und die Walter Felsenstein verpflichtete Komische Oper in der Hauptstadt, die Staatstheater Dresden, das Weimarer Nationaltheater, die Dresdner Staatskapelle und das Leipziger Gewandhausorchester. Weltbekannte Kulturstätten wurden in den letzten Jahren rekonstruiert oder neugeschaffen: Das Deutsche Theater und das Schauspielhaus Berlin, die Deutsche Staatsoper und die Dresdner Semperoper, das Leipziger Gewandhaus und

der Berliner Friedrichstadtpalast.

Die DDR besitzt berühmte Schlösser und Museen und einen wertvollen Bestand an Denkmälern der Geschichte, der Kultur, der Technik. Fast 50 000 Objekte genießen Denkmalschutz. 300 Denkmäler stehen auf der UNESCO-Liste international bedeutender Bauten. Dazu gehören die Stadtkerne von Erfurt und Quedlinburg, der Dresdner Zwinger und die Wartburg bei Eisenach, die Berliner Straße Unter den Linden und der unlängst wiedererstandene Platz der Akademie. Der Staat wendet umfangreiche Mittel dafür auf, sie zu rekonstruieren und sie in gutem Zustand zu erhalten.



Restaurationsarbeiten an der Kanzel der Marienkirche in Berlin (oben)

Ausstellung im Berliner Otto-Nagel-Haus (unten)

Die weltbekannten Thomaner und ihr Kantor Prof. Rotzsch in der Leipziger Thomaskirche



### Sport von Kindheit an

Die Sportler der DDR, die Kristin Otto, Heike Drechsler, Katarina Witt, Ulf Timmermann und Petra Felke, gehören sicher zu denen, die die Buchstaben DDR in jüngster Zeit weltweit bekanntgemacht haben. 582 olympische Medaillen – in wenigen Jahrzehnten errungen – und nicht weniger als 3500 Medaillen von Welt- und Europameisterschaften ließen zuweilen das Wort vom „Sportwunder DDR“ aufkommen. Das einzige Wunderbare ist jedoch die Konsequenz, mit der die Gründer der DDR – von denen viele in den Jahren vor der faschistischen Herrschaft Arbeitersportler waren – die Körperkultur zum Bestandteil des gesellschaftlichen Lebens gemacht haben. Die Erfolge der DDR-Sportler sind vor allem dem Breitensport geschuldet, der hier tatsächlich diesen Namen verdient.

Er beginnt in den Schulen, in denen der Sportunterricht ein mit anderen Disziplinen gleichberechtigtes Fach ist und alle Kinder zum Beispiel

schwimmen lernen. Vier von fünf Kindern und Jugendlichen im Alter von 6 bis 18 Jahren treiben über den Unterricht hinaus regelmäßig Sport in Sportgemeinschaften des Deutschen Turn- und Sportbundes (DTSB). Dem wiederum gehört nahezu ein Viertel der DDR-Bürger an.

Insbesondere die Kinder- und Jugendspartakiaden fördern die Freude am Sport und sind gleichzeitig eine nie versiegende Talentequelle. Diese Spartakiaden sind ein Wettkampfsystem, bei dem, angefangen von Schulen, über Städte und Gemeinden bis zu zentralen Vergleichen, die besten Nachwuchssportler ermittelt werden. In jedem Jahr nehmen rund eine Million Mädchen und Jungen an diesen Wettkämpfen teil. Die besten von ihnen werden von den Sportklubs oder in Spezialschulen mit erweitertem Sportunterricht gefördert. Es gibt ein dichtes Netz von Stadien, Übungsplätzen, Schwimmhallen. International anerkannte Trainingsmethoden führen Sportler und Trainer aus aller Welt in die DDR. Eine eigene

Zu Gast bei den Maskenbildnern des Berliner Ensembles (links oben)

Expressionistenausstellung in der Nationalgalerie in der Hauptstadt

Die DDR-Rock-Gruppe „City“

Sportuniversität, die Deutsche Hochschule für Körperkultur in Leipzig, bildet neben den anderen Hochschulen Sportpädagogen, Trainer und Sportwissenschaftler aus, die in all den Jahren das Ihre dazu getan haben, daß viele Talente zu Spitzenkönnern reifen konnten.

#### Den Ton geben die Werktätigen an

Die DDR ist das Werk von Generationen und das Ergebnis gemeinsamen Wollens. Wie ein roter Faden zieht sich seit jenen Tagen des Neubeginns, als sich Antifaschisten aller Schichten der Bevölkerung unter der freiwillig anerkannten Führung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands zusammenfanden, der Gedanke des Bündnisses aller Werktätigen durch ihre Geschichte. So errichteten Arbeiter, Genossenschaftsbauern, Angehörige der Intelligenz, Handwerker und Händler zum gemeinsamen Nutzen eine moderne sozialistische Gesellschaft.

Die Nationale Front, die sozialistische Volksbewegung der DDR, vereint die Parteien, Massenorganisationen und gesellschaftlich engagierte parteilose Bürger. Ihren Kern bildet der demokratische Block von fünf Parteien und den größten Massenorganisationen. So haben die politischen Kräfte Formen der Zusammenarbeit gefunden, die ihren historischen Traditionen und den gegenwärtigen Bedingungen entsprechen. Diese Formen wurden in vier Jahrzehnten immer wieder den veränderten Realitäten angepaßt. Das betrifft das Miteinander der Parteien wie das Wahlrecht und vor allem die Möglichkeit der Mitsprache der Bürger.

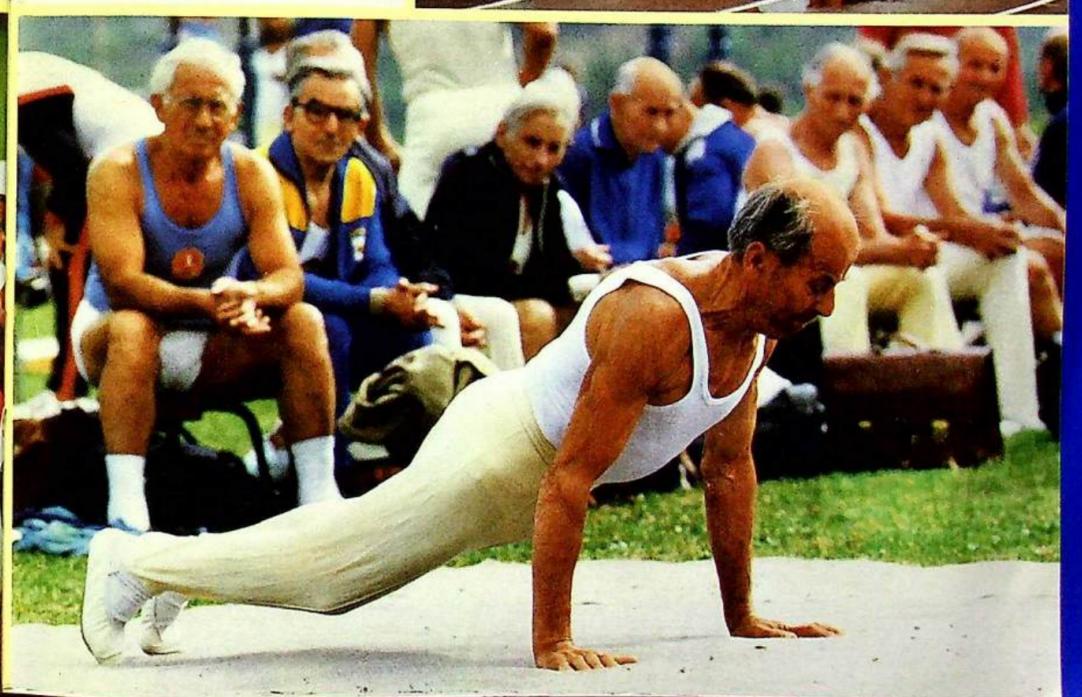
Die Arbeiter sind nach ihrer Stellung in der Gesellschaft die anerkannt führende Klasse und die marxistisch-leninistische Sozialistische Einheitspartei Deutschlands ist ihre Partei.

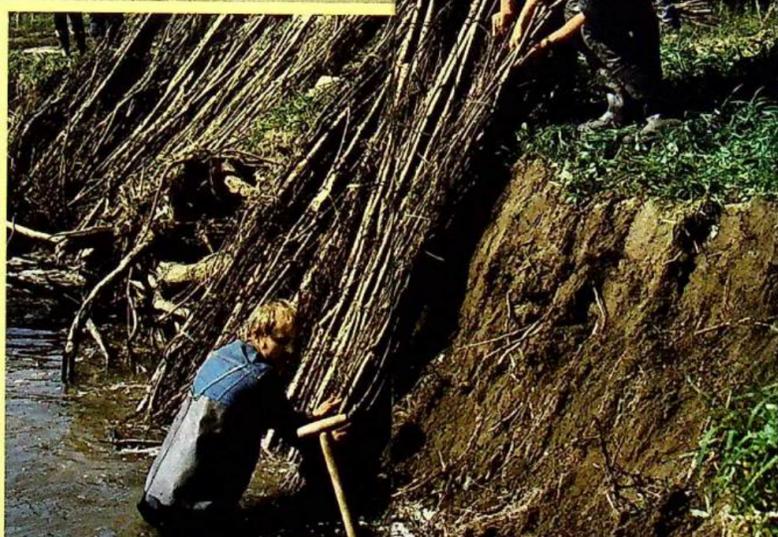
Überall aber bestimmen die Werktätigen mit. Jeder Kandidat für eine Volksvertretung muß die Zustimmung seines Arbeitskollektivs besitzen, wenn er sich zur Wahl stellt. Und er ist seinen Wählern re-

Olympiasieger 1988 – Jörg Hoffmann und Jochen Pietzsch (verdeckt) in Calgary (links oben) und der Zehnkämpfer Christian Schenk in Soul (links unten)

Heute Spartakiadekämpfer – morgen vielleicht Olympiateilnehmer (rechts oben)

Auch im Alter fit durch Sport – der 85jährige Karl Schneider aus Oelsnitz





chenschaftspflichtig. Das Wort der Werktätigen gilt in den Betrieben, Genossenschaften, überall. Der sozialen Struktur der Bevölkerung entspricht die Zusammensetzung der Volkskammer, der Bezirks- und Kreistage, der Stadtverordnetenversammlungen und Gemeindevertretungen: 72 Prozent sind Arbeiter, 23 Prozent Mitglieder von Produktionsgenossenschaften der Bauern, Gärtner und Fischer, 5 Prozent Handwerker, Gewerbetreibende und freiberuflich Tätige. Gewerkschaften, Jugendverband, Frauenorganisation, die Organisation der Bauern verwirklichen zum gemeinsamen Nutzen die Interessen der Schichten, die sie repräsentieren. Und vor allem nehmen Hunderttausende sehr direkt ihr Schicksal selber in die Hand: bei der Diskussion und Mitentscheidung über die Volkswirtschaftspläne, als Mitglieder von gewerkschaftlichen Kommissionen, als Schöffen, Elternvertreter, in den Ausschüssen der Nationalen Front, in Beiräten an Handelseinrichtungen. Nahezu jeder dritte Bürger wirkt ehrenamtlich zum Wohle des

Landes. Die Möglichkeiten der Mitsprache sind im großen Umfange gegeben. Sie noch besser zu nutzen, ist nicht nur Aufgabe des einzelnen. Staat, Parteien und Organisationen sind vor allem gefordert, Menschen aller Klassen und Schichten, aller Bevölkerungsgruppen einzubeziehen, auf sie zuzugehen, sie noch mehr an Grundsatzentscheidungen teilhaben zu lassen, aufmerksamer auf Kritik zu reagieren, hier und dort noch anzutreffendes herzloses, bürokratisches Verhalten abzulegen. Die Zukunft, die für alle in dieser Gesellschaft größere Aufgaben stellt, fordert nicht zuletzt immer wieder neue und bessere Formen der Demokratie. Diesen Fragen stellt man sich in der DDR.

Alle haben sowohl das Recht, als auch die Möglichkeiten, die Gemeinschaft, in der sie leben, aktiv mitzugestalten. An diesem Engagement der Millionen liegt es nicht zuletzt, daß die Gesellschaft in der DDR ein menschliches Antlitz trägt.

Abgeordnete aus Cottbus bei ihren Wählern (links oben)

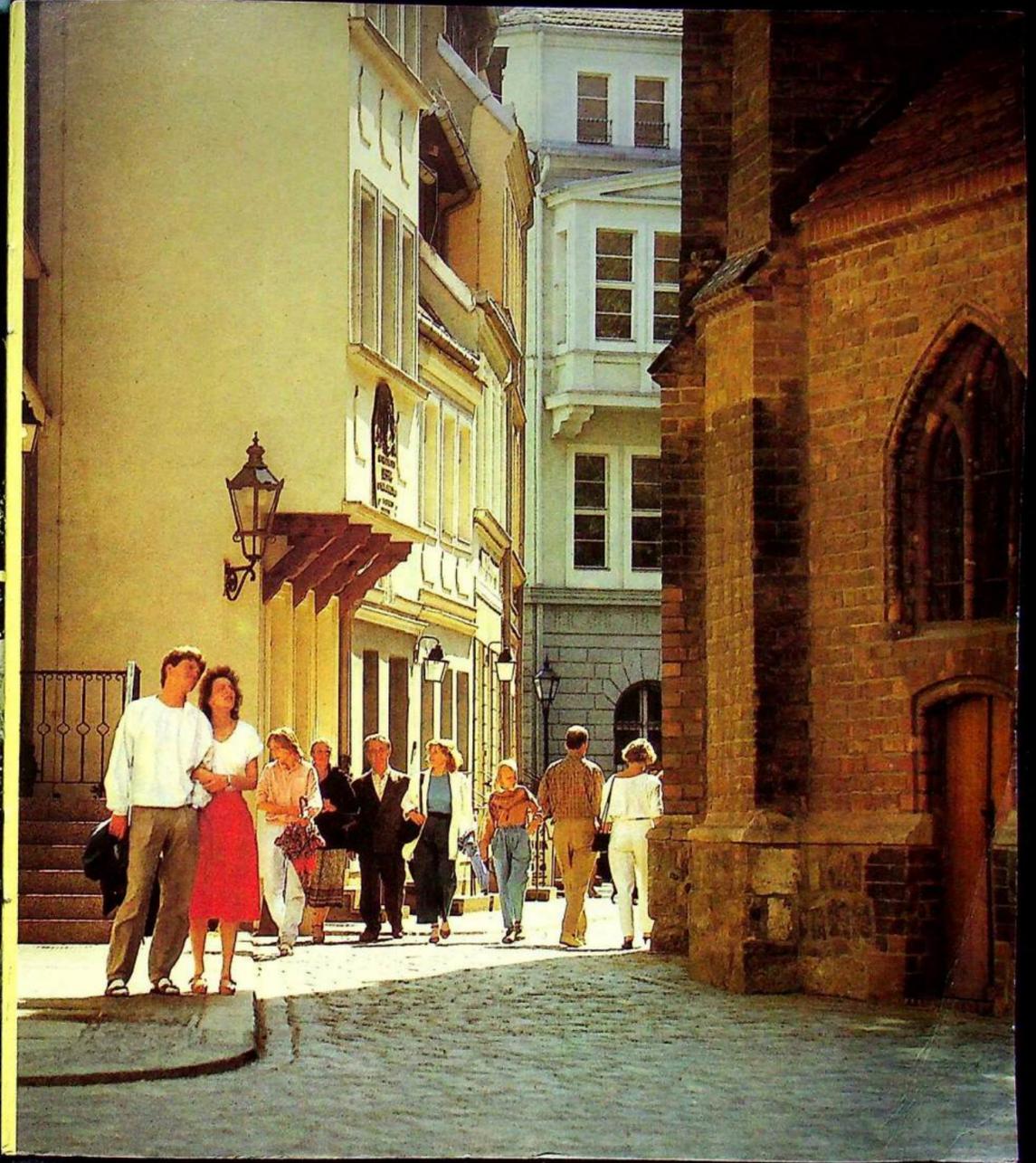
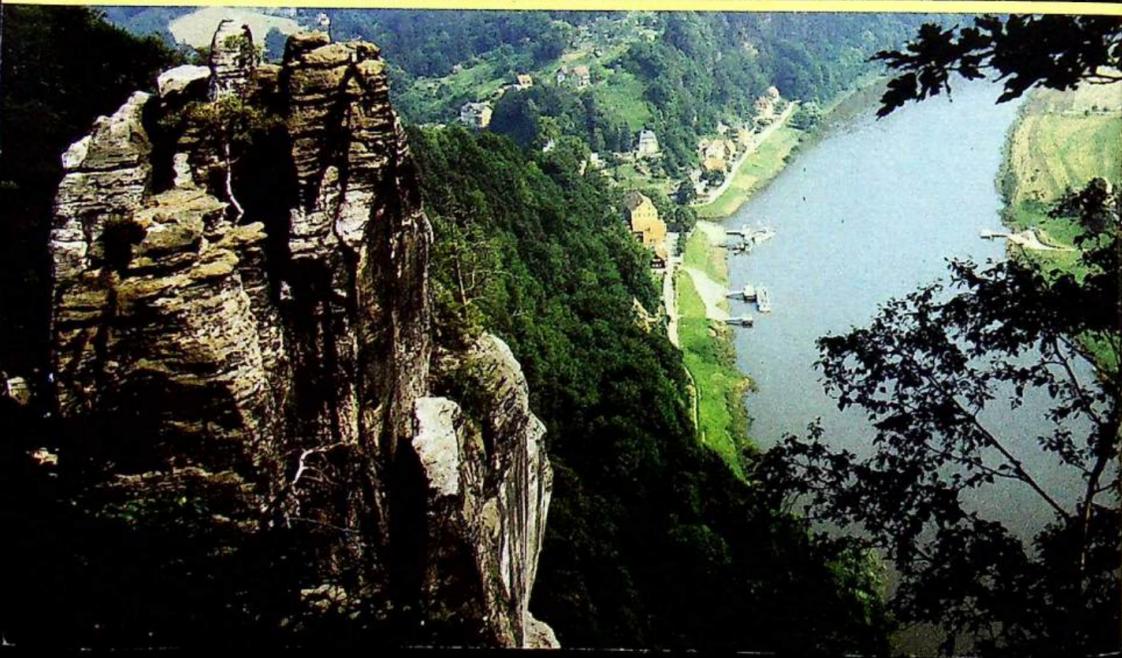
Bürgerinitiative im Wohngebiet – Mieter gestalten ihre Umwelt (links unten).

Mitglieder des Anglerverbandes befestigen die Ufer der Ilm (rechts unten).

PANORAMA DDR  
Auslandspresseagentur GmbH  
Wilhelm-Pieck-Straße 49, Berlin, DDR-1054  
Redaktion „DDR im Überblick“  
Redaktionsschluß: Februar 1989  
Verlag Zeit im Bild  
Julian-Grimau-Allee, Dresden, DDR-8012  
Printed in the German Democratic Republic  
by Grafischer Großbetrieb Völkerfreundschaft Dresden  
Berlin 1989  
8155-1

Folgende Seite:  
Quedlinburg im Harz (oben); Sächsische Schweiz (unten)  
Titel: Berlin - Nikolaiertel  
Rücktitel: Leipzig - Hainstraße;  
Dresden - Zwinger, Kronentor







LEIPZIGER PANORAMA DDR

